

Wuppertaler Stadtwerke: Energiewende jetzt beginnen

Die nukleare Katastrophe in Fukushima und der Super-GAU in Tschernobyl vor 25 Jahren zeigen, dass die Atomenergie nicht beherrschbar ist. Ein beschleunigter Ausstieg aus der Atomenergie steht damit wieder auf der Tagesordnung. Gleichzeitig darf der Verzicht auf Atomstrom weder zu Importen von Strom aus AKW im Ausland noch zu einem erhöhten CO₂-Ausstoß führen. Gerade jetzt hat Deutschland die Chance, eine Vorreiterrolle bei der dringend notwendigen Energiewende einzunehmen. Es gilt, jetzt eine tragfähige Konzeption der Stromversorgung ohne Atomstrom bei gleichzeitiger Reduzierung der Treibhausgasemissionen zu entwickeln. Dieses Faktenblatt erläutert, was das für Wuppertal und speziell die Wuppertaler Stadtwerke bedeutet: Nicht weniger als den Wandel zu einem echten Ökostromanbieter.

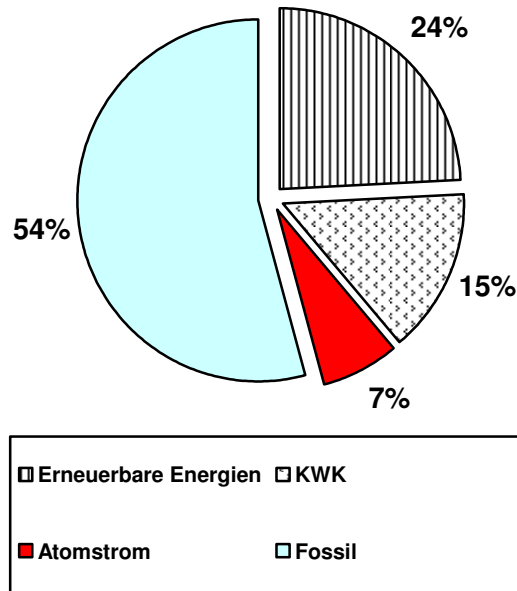
Die Wuppertaler Stadtwerke (WSW) sind mit über 90% Marktanteil der größte Stromlieferant im Tal. Durch den Zukauf von 5%¹ Atomstrom tragen sie zum Weiterlaufen von Atomkraftwerken bei. Der Anteil erneuerbarer Energien liegt bei 24,1%, der aus Anlagen mit Kraft-Wärme-Kopplung bei 14,8% (fossile Brennstoffe). Der Anteil der Erneuerbaren ist auf den ersten Blick relativ hoch. Leider verbirgt sich hier aber auch die Stromgewinnung aus der Müllverbrennung, die aus Greenpeace-Sicht keine erneuerbare Energie darstellt. Über die Hälfte des WSW-Stroms (54,1 %) stammen aus klimaschädlichen fossilen Energieträgern ohne Kraft-Wärme-Kopplung, also überwiegend Kohle.

Die WSW bieten auch einen Ökostrom-Tarif an: Strom Grün. Nach Angaben der

¹ Laut mündlicher Aussage der WSW; in der veröffentlichten Stromkennzeichnung von 2009 weisen die WSW 7% Atomstrom aus

WSW im Geschäftsbericht Energie und Wasser² handelt es sich jedoch um ein Nischenprodukt mit geringem Marktanteil. Es geht den WSW nach eigenen Angaben darum, Kunden anderer Ökostrom-Anbieter – namentlich Lichtblick – zurückzugewinnen, nicht etwa um den Umstieg von Stromkunden aus dem Normaltarif in den Tarif WSW Strom Grün. Aus Sicht von Greenpeace ist "WSW Strom Grün" kaum eine Alternative, Näheres dazu lesen Sie unten.

Energiemix der Wuppertaler Stadtwerke 2009³



Die WSW setzen immer noch auf Atomstrom.

Die Zeiten, in denen die Wuppertaler Stadtwerke mit Hamm-Uentrop noch selbst ein AKW mit betreiben wollten,

² Geschäftsbericht WSW Energie und Wasser

http://www.wsw-online.de/unternehmen/Download/Geschaeftsberichte/100629WSW_GB_E_W.pdf, 22.3.2011

³ nach Stromkennzeichnung auf der Basis der Daten von 2009, http://www.wsw-online.de/energie/Download/Gesetze_Verordnungen/Stromkennzeichnung.htm, 22.3.2011

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

sind zwar vorbei, doch noch immer handeln die WSW mit Atomstrom. Die WSW haben ihren Atomkraftanteil an der Gesamtstromlieferung von 13% in 2004 auf 7% in 2009 reduziert, nach einem Interview sollen es aktuell 5% sein⁴. Noch immer fallen aber im Durchschnitt 0,2 mg Atommüll pro kWh WSW-Strom an⁵. Wem das wenig erscheint: Beim durchschnittlichen jährlichen Stromverbrauch von 3.500 kWh für eine vierköpfige Familie sind das 0,7 g Atommüll im Jahr. Dieser Atommüll ist hoch giftig. Die von 0,7 g Atommüll erzeugte Radioaktivität würde über 200.000.000 Liter Wasser verseuchen, sollte diese Strahlung nach 1.000-jähriger unterirdischer Lagerung in die Umwelt entweichen⁶.

In der Wuppertaler Rundschau vom 26.3.2011 begründet Herr Hüttenholscher von den WSW den Atomstromanteil mit Unternehmensinteressen: *"Letztlich liegen natürlich preisliche Aspekte zu Grunde. Atomstrom ist nun mal sehr günstig. Wenn man darauf verzichtet, wird es teurer, dass muss [man?] dem Kunden beibringen."* Billiger Atomstrom? Das AKW Hamm-Uentrop, an dem die WSW selbst beteiligt waren, zeigt eine andere Realität. Bis Dezember 2009⁷ kosteten alleine der Bau und die Stilllegung dieses AKW 2,47 Milliarden Euro⁸. Davon hat der Steuerzahler über Bund und Land NRW über 70% der Kosten getragen⁹. Legt man alleine diese Kosten auf den Strompreis des Atomstroms aus Hamm-Uentrop um, so lag dieser mit 0,854 €/kWh etwa 3,5-mal über dem heute aktuellen Durchschnittspreis für Strom. Darin sind dann aber die Betriebskosten und die

⁴ 7% geben die WSW auf ihrer Homepage an (26.3.2011), laut Wuppertaler Rundschau vom 26.3.2011 sollen es aktuell 5% sein. Der WSW-Atomstrom-Anteil schwankt generell: 2004: 13%, 2007: 4%, 2009: 7%, 2011: 5%(?). In jedem Fall nutzen die WSW Atomstrom.

⁵ ebenda

⁶ berechnet nach Angaben folgender Quelle:

http://www.greenpeace-energy.de/strom_kennzeichnung.php, 2.8.2009

⁷ Neuere Zahlen liegen bis heute nicht vor.

⁸ alle Angaben nach <http://www.thr.de/aktuelles-kos.htm>, 26.3.2011

⁹ 1,79 Milliarden Euro

Kosten für 1.000.000 Jahre Endlagerung noch nicht enthalten.

Laut WZ vom 26.3.2011¹⁰ *"haben sich die WSW mit einer Summe von vier Millionen Euro im Jahr 1996 regelrecht aus dem Vertrag herausgekauft."* Im Klartext: Die Folgekosten für das von CDU und FDP unterstützte Desaster Hamm Uentrop werden auf die Allgemeinheit abgewälzt.

Das Beispiel Hamm-Uentrop zeigt, welche Strategie hinter dem "billigen Atomstrom" steht: Die Energie-Unternehmen streichen Subventionen und Gewinne ein und preisen den Atomstrom als "preisdämpfend" an. Sobald die Gelddruckmaschine AKW stillsteht, ziehen die Konzerne sich zurück und der Steuerzahler darf die Kosten für die Verwaltung der Altlasten übernehmen. Nach heutigen Schätzungen muss der Atommüll (auch der Schrott der AKW) für eine Millionen Jahre sicher von der Biosphäre ferngehalten werden.

Problematisch ist aus unserer Sicht, dass auch „Strom-Grün“-Kunden diese Politik mit tragen: Ihr Atommüll-Anteil wird einfach auf die anderen Kunden verteilt, die dann eben mehr Atomstrom beziehen, ohne es zu wissen. Ein Ausstieg aus der Atomenergie durch Wechsel zu Ökostrom sieht anders aus.

Die WSW setzen für Jahrzehnte weiter auf Kohlestrom.

Über die Hälfte der Gesamtstromlieferung der WSW in 2009 stammten aus klimaschädlichen fossilen Energien ohne Kraftwärmekopplung. Die WSW verschulden sich mit über 100.000 Euro, um in den Neubau des Steinkohlekraftwerkes Wilhelmshaven zu investieren¹¹, das 2012 in Betrieb gehen soll. Seit dem 1. Januar 2009 hält die GDF Suez Energie Deutschland AG

¹⁰ Printausgabe und auch <http://www.wz-newsline.de/lokales/wuppertal/wuppertals-atomausstieg-vor-25-jahren-spart-jetzt-millionenkosten-1.615032>

¹¹ Rede des Grünen-Fraktionssprechers, Peter Vorsteher, in der Sitzung des Rates der Stadt Wuppertalam 29.06.2009

(GSED) eine 33,1 Prozent-Beteiligung an der WSW Energie & Wasser AG. 2008 hat die GSED mit den Bauarbeiten für das 800 MW-Steinkohle-Kraftwerk in Wilhelmshaven begonnen. Es soll einen Wirkungsgrad von 46 Prozent erreichen. Über die Hälfte der Energie wird im Klartext nutzlos verschwendet, eine Kraft-Wärme-Kopplung ist nicht möglich.

Die Pläne der GSED und der WSW entsprechen dem Versorgungskonzept aus den 60er Jahren, das auf der Stromproduktion in zentralen Großkraftwerken basiert, die einen großen Teil der Energie ungenutzt verschleudern. Mit dem Neubau von Kohlekraftwerken legen sie sich bis zur Mitte des Jahrhunderts auf solche unzeitgemäßen und klimaschädlichen Versorgungsstrukturen fest. Alleine das Kraftwerk in Wilhelmshaven wird rund 4.500.000 Tonnen CO₂ pro Jahr ausstoßen.

Theoretisch ist es möglich, Kraftwerke mit Anlagen zur CO₂-Abtrennung und -Speicherung (sogenannte CCS-Technologie) nachzurüsten, sobald die CCS-Technologie ausgereift ist und die rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen sind¹². Doch das ist keine sinnvolle Option: Die CCS-Technologie wird nicht vor 2030 verfügbar sein, bis dahin hat alleine das Kraftwerk Wilhelmshaven fast 9 Milliarden Tonnen Kohlenstoffdioxid emittiert. Die Technik verbraucht zwischen 10 und 40% der Energie, die das Kraftwerk produziert. Der Wirkungsgrad wird damit weiter massiv reduziert. Das nennt Herr Hüttenhölcher von den WSW *"moderne Kraftwerke mit hohen Wirkungsgraden"*¹³.

Eine sichere und dauerhafte Lagerung von CO₂ kann zudem nicht garantiert werden. Selbst geringe Leckageraten könnten jegliche Bemühungen gegen den Klimawandel scheitern lassen. Die Kraftwerkskosten könnten sich verdoppeln und die Strompreise um 21 -

91 % ansteigen. Die finanziellen Mittel, die für CCS verwendet werden, stehen nachhaltigen Lösungen für den Klimawandel nicht mehr zu Verfügung. CCS birgt wesentliche Haftungsrisiken. Zudem stellt CCS eine Gefahr für Gesundheit, Ökosysteme und Klima dar. Wie groß diese Gefahren sein werden, ist noch nicht abzusehen¹⁴.

Problematisch ist aus unserer Sicht, dass auch „Strom-Grün“-Kunden diese Energiepolitik mit tragen. Ein Wechsel zu Ökostrom sieht anders aus.

Mit der Beteiligung am Atomkraftwerk HTR in Hamm hatten die Wuppertaler Stadtwerke schon einmal aufs falsche Pferd gesetzt. Das AKW war ein Flop und wurde bereits fünf Jahre nach Inbetriebnahme wegen technischer Mängel abgeschaltet und 1989 endgültig stillgelegt. Der Kühlturm wurde abgerissen, die Brennelemente wurden ins Zwischenlager Ahaus transportiert. Der Reaktor selbst kann erst abgerissen werden, wenn die Radioaktivität abgeklungen ist, frühestens in 20 Jahren¹⁵.

Wuppertal und die WSW müssen die Energiewende jetzt beginnen.

Das Wuppertal-Institut fordert angesichts der Lage nach dem Reaktorunfall in Fukushima die Entwicklung und Umsetzung eines neuen Energiekonzeptes, das auch langfristige Folgen wie den Klimawandel nicht außer Acht lässt. Heutige Entscheidungen sollen zukünftige Anforderungen bereits vorwegnehmen¹⁶. Im Klartext: Statt auf Atomstrom auf den Neubau von Kohlekraftwerken zu setzen, ist ein Irrweg.

¹⁴ Greenpeace: Falsche Hoffnung, Warum CO₂-Abscheidung und -Lagerung das Klima nicht retten werden, Mai 2008

¹⁵

http://www.wdr.de/themen/politik/nrw04/atomkraft/atomkraft_nrw.jhtml?stdComments=1, 3.8.2009

¹⁶

http://www.wupperinst.org/uploads/tx_wibeitrag/WI-Thesen_Energieversorgung.pdf, 22.3.2011

¹² persönliche Mitteilung, Mail der WSW vom 29.7.2009

¹³ Wuppertaler Rundschau vom 26.3.2011

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

Aus Sicht von Greenpeace muss die Energiewende auf drei Säulen ruhen:

1. drastischer und zügiger Ausbau der erneuerbaren Energien
2. Energieeinsparung
3. Effizienz bei der Energieerzeugung

Ein Ausstieg aus der Atomenergie bis 2015 bei gleichzeitiger Reduktion des CO₂-Ausstoßes bis 2020 um 40% (gegenüber 1990) ist möglich. Das hat Greenpeace mit seiner Studie "Klimaschutz Plan B 2050" belegt¹⁷.

Allerdings: Jetzt muss die Entwicklung und Umsetzung des Energiekonzeptes beginnen. Die Stadt Wuppertal und die Stadtwerke müssen jetzt handeln.

Die Energiekonzepte anderer Stadtwerke sind den WSW weit voraus. Die Stadtwerke Hamm prüfen die Kündigung aller Verträge mit Atomstrom-Lieferanten. Geschäftsführer Walter Oppenheim hält einen Komplett-Ausstieg aus dem Atomstrom für das Hammer Unternehmen für machbar¹⁸.

Die Hamburger Elektrizitätsnetzbetrieb untersagt bis auf Weiteres unter Berufung auf den Schutz der öffentlichen Sicherheit Atomstrom den Netzzugang. Der Geschäftsführer Senator h.c., Assoz. Prof. Martin Richard Kristek stellt klar, dass sich der diskriminierungsfreie Zugang für Strom nur auf die wirtschaftliche Diskriminierungsfreiheit beschränke und es einem verantwortungsbewussten Elektrizitätsnetzbetrieb unbenommen sei, im Sinne der öffentlichen Sicherheit den Netzzugang zu untersagen¹⁹.

Die Stadtwerke München verpflichten sich, bereits bis 2025 so viel Strom aus erneuerbaren Energien ins Netz zu speisen, wie alle Privathaushalte und das Gewerbe in München verbrauchen -

eine Perspektive für den Umstieg auf 100 % erneuerbare Energien²⁰.

Solche Beispiele sind auch in Wuppertal umsetzbar. Ohne weitere Verzögerung müssen der Wuppertaler Stadtrat und die Stadtwerke dazu jetzt die Weichen stellen.

Zurzeit liegt der Anteil der erneuerbaren Energien bei den WSW bei 24 %. Die Stadtwerke müssen einen konkreten Fahrplan ausarbeiten, bis wann die sie auf 100 % erneuerbare Energien für alle Kunden umsteigen und wie dieses Ziel erreicht werden soll. Strom Grün darf kein Nischenprodukt bleiben und muss ins Zentrum der Planungen rücken. Dabei geht es nicht länger um das Abwerben von Kunden von unabhängigen Ökostromanbietern, sondern um eine Marktoffensive bei den Kunden im Normaltarif. Bis 2030, spätestens bis 2050 müssen die WSW ein echter Ökostromanbieter für alle Kunden sein.

Der Kohlestrom aus Wilhelmshaven steht dem Umstieg auf Erneuerbare im Weg. Es muss darum eine klare Ausstiegsperspektive aus diesem Kraftwerks-Neubau entwickelt werden. Als Übergangslösung sind auf dem Weg ins Zeitalter der Erneuerbaren hocheffiziente Gaskraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung das Mittel der Wahl. Das Wuppertal-Institut hat dazu im Auftrag von Greenpeace eine Studie vorgelegt²¹. Die WSW haben bereits solche Kraftwerke, müssen den Stromanteil aus KWK-Anlagen aber weiter ausbauen. Auch die Anstrengungen in Richtung Energiesparen und Energieeffizienz müssen weiter verstärkt werden.

Auf dem ganzen Weg gilt: Alle Maßnahmen müssen sich dem Ziel 100 % erneuerbare Energien unterordnen und dürfen ihm nicht widersprechen. Der Prozess muss

¹⁷

http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/klima/Plan_B_2050_lang.pdf, 22.3.2011

¹⁸

<http://www.lippewelle.de/news/lokalnachrichten/details.html?nid=5531>, 22.3.2011

¹⁹

http://www.presseportal.de/pm/80959/2006712/mk_group_holding_gmbh/rss, 22.3.2011

²⁰

<http://www.swm.de/privatkunden/unternehmen/verantwortung/umwelt/ausbauoffensive-erneuerbare-energien.html>, 22.3.2011

²¹

http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/energie/Studie_Erdgas_Bruecke_ins_regenenerative_Zeitalter.pdf, 22.3.2011

transparent sein und veröffentlicht werden.

Warten Sie nicht: Steigen Sie um auf sauberen Strom!

2008 bezogen über 2 Millionen Haushalte Ökostrom, ein tolles Ergebnis. Jeder Haushalt, der auf sauberen Strom umsteigt, trägt dazu bei, gefährlichen Atomstrom und klimazerstörenden Kohlestrom vom Markt zu verdrängen. Wie ein See wird der deutsche Strommarkt von vielen Bächen gespeist. Je mehr saubere Energie hineinfließt, desto mehr Atom- und Kohlestrom muss weichen. Damit sich wirklich etwas ändert, ist es wichtig, dass dem Atom- und Kohlestrom die wirtschaftliche Basis entzogen wird. Nur so ist ein Ausstieg aus den alten Energien möglich.

Bereits 1998 hat Greenpeace Kriterien festgelegt, wie sauberer Strom erzeugt werden sollte, um die notwendige Energiewende auf dem Strommarkt effektiv zu gestalten. Diese Kriterien wurden im Jahre 2003 weiter konkretisiert²²:

- ▶ Sauberer Strom besteht zu mindestens 50% aus Erneuerbaren Energien, zu höchstens 50 % aus klimaschonenden, effizienten Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK) auf Basis von Gas.
- ▶ Jeder Kunde muss spätestens nach fünf Jahren mit Strom aus Neuanlagen versorgt werden. Nur so kann Atom- und Kohlestrom verdrängt werden.
- ▶ Damit Ökostromkunden sich auch wirklich vom Atom- und Kohlestrom *abnabeln*, müssen Ökostromanbieter den Strom zur gleichen Zeit erzeugen und ins Netz einspeisen, wie die Kunden den Strom verbrauchen (Vollversorgung).

„WSW Strom Grün“ erfüllt die Kriterien so nicht:

- ▶ Positiv: „Strom Grün“ ist zu 100% aus regenerativen Energien (95% alpine Wasserkraftwerke, 5 % Wasser- und Windkraftwerke in Wuppertal).
- ▶ „Strom Grün“ setzt kaum Impulse zum Neubau von Kraftwerken: Nur (mindestens) ein Drittel des Stroms stammt aus Kraftwerken, die jünger als 6 Jahre sind, (mindestens) ein Drittel stammt aus Kraftwerken, die zwischen 6 und 12 Jahre alt sind, der Rest - im ungünstigsten Fall also ein Drittel - stammt aus noch älteren Kraftwerken. Hier werden also nur zum Teil neue Kapazitäten an Erneuerbaren Energien geschaffen. Zum Teil wird aber auch Strom von bereits lange laufenden Anlagen gegen Aufpreis einfach nur an andere Kunden verkauft. WSW-Kunden, die nicht umsteigen, haben dann einen entsprechend niedrigeren Anteil an Strom aus Erneuerbaren Energien - ein Nullsummenspiel.
- ▶ Strom Grün funktioniert nach dem Aufschlagmodell: Man bleibt beim alten Stromversorger (WSW), der kauft den grünen Strom gegen Aufpreis zu.
- ▶ Strom Grün ist als Zusatzoption mit anderen Stromangeboten der WSW kombinierbar, dann aber eben keine Vollversorgung mit Ökostrom mehr²³.

Insgesamt stehen die Wuppertaler Stadtwerke zwar aus Sicht des Umweltschutzes etwas besser da als die großen Energiekonzerne wie RWE, EnBW, Vattenfall oder E.On, Empfehlen kann Greenpeace den WSW-Strom aber nicht.

Greenpeace fordert:

- ▶ **Sofortige dauerhafte Abschaltung der sieben deutschen Altreaktoren und des**

²² vgl. Sauberer Strom: Worauf Sie achten sollten; unter http://www.greenpeace.de/themen/energie/energiewende/artikel/sauberer_strom_worauf_sie_achten_sollte_n

²³ Zertifikat Ökostrom für die Produkte „WSW Strom Grün“ und „NRW Strom Grün“ und Geschäftsbericht 2008

Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

Pannenreaktors Krümmel,
vollständiger Atomausstieg bis
2015

- ▶ **Massiver Ausbau erneuerbarer Energien und hocheffizienter Gaskraftwerke (als Übergangslösung) sowie Umsetzung einer konsequenten Effizienzstrategie**
- ▶ **die WSW müssen den Handel mit Atomstrom sofort einstellen: Atomstrom-Anteil 0%**
- ▶ **Sperrung des WSW-Netzes für Atomstrom**
- ▶ **konkrete, transparente Planung der WSW für eine Wende hin zu einer Stromversorgung aus 100% erneuerbaren Energien ohne Atomstrom und klimaschädliche Kohlekraftwerke (inkl. einer Ausstiegsperspektive aus dem Neubau des Kohlekraftwerks Wilhelmshaven). Der Umstieg auf 100% erneuerbare Energien muss bis spätestens 2050, besser bis 2030, abgeschlossen sein.**

Werden Sie aktiv:

- ▶ **Kommen Sie vorbei: Greenpeace Wuppertal trifft sich immer donnerstags, 19.15 h im Büro Döppersberg 20, 42103 Wuppertal, ca. 2 Minuten zu Fuß vom Hauptbahnhof.**
- ▶ **Wechseln Sie besser zu einem echten, unabhängigen Ökostromanbieter: www.atomausstieg-selber-machen.de oder telefonisch unter der kostenlosen Hotline: 0800 / 7 62 68 52**
- ▶ **Schreiben Sie an die Wuppertaler Stadtwerke und fordern Sie die Kündigung aller Atomstrom-Verträge, eine Netzsperrung für Atomstrom und ein Konzept für 100% erneuerbare Energien bis spätestens 2050 inklusive einer Ausstiegsperspektive aus dem Neubau des Kohlekraftwerkes Wilhelmshaven: wsw@wsw-online.de , energie.wasser@wsw-online.de**
- ▶ **Schreiben Sie an die Fraktionen im Wuppertaler Stadtrat. Fordern Sie eine Initiative für den Atomausstieg der Stadt und der Stadtwerke sowie eine Ausbauoffensive für erneuerbare Energien:
cdu-fraktion@cdu-fraktion-wuppertal.de
info@spdrat.de
fraktion@gruene-wuppertal.de
fraktion@fdp-wuppertal.de
ratsfraktion@dielinke-wuppertal.de**
- ▶ **Informieren Sie sich über die Katastrophe in Japan, Atomenergie und die Energiewende: www.greenpeace.de/wuppertal, Menüpunkt "Infomaterial".**
- ▶ **Nehmen Sie an Mahnwachen und Protestaktionen zum Atomausstieg teil.**
- ▶ **Beteiligen Sie sich an unseren Mitmachaktionen unter www.greenpeace.de/wuppertal, Menüpunkt "Aktionen".**

Lesetipps:

- ▶ **Infomaterialien unter www.greenpeace.de/wuppertal, Menüpunkt "Infomaterial"**
- ▶ **Sauberer Strom: Worauf Sie achten sollten; unter http://www.greenpeace.de/themen/energie/energiewende/artikel/sauberer_strom_worauf_sie_achten_sollten**
- ▶ **Greenpeace: Atomkraft - Energie ohne Zukunft, 4/2009**
- ▶ **Greenpeace: Mit Wind, Sonne und Wasser das Klima schützen, 8/2008**
- ▶ **Greenpeace: Sackgasse Kohle, 8/2005**
- ▶ **Greenpeace: Energiepolitik, wie der Neubau von Kohlekraftwerken das Klima zerstört, 7/2007**
- ▶ **Greenpeace: Falsche Hoffnung, Warum CO2-Abscheidung und -Lagerung das Klima nicht retten werden, Mai 2008**
- ▶ **Greenpeace: Effizienz - Energiequelle der Zukunft, 5/2005**